

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Paris.

(Schluß.)

Wie mit der Zeit der Zweck eines Gebrauches sich völlig ändert, so ist es auch mit dieser Fahrt nach Longchamp der Fall. In früherer Zeit befand sich in jener Gegend ein Gnadenbild, zu dem der Hof an diesen Tagen wallfahrte; ihm schlossen sich die vorzüglichsten Beamten und Bürger von Paris an. Das Gnadenbild ist wie Vieles mit der Zeit verschwunden, der Gebrauch aber geblieben, und jetzt dient nur die Fahrt dazu, um einmal Gelegenheit zu haben, allen möglichen Glanz, Reichthum und Schönheit in Kleidung, Schmuck, Equipagen, Pferden, Bedienten u. s. w. an den Tag legen zu können. An diesen Tagen stellt sich auch die Mode für das Sommerhalbjahr fest, indem diejenige Art und Weise sich zu tragen als Norm angenommen wird, welche an diesen Tagen am meisten vorherrschend ist. So ungünstig nun auch diesmal das Wetter war, indem der Thermometer 2 Grad unter Null stand und graue Wolken von Zeit zu Zeit ihre weißen Flecken herabschütteten, hinderte er doch nicht viele Damen, sich im offenen Wagen im Sommerzug zu zeigen, während die bejahrteren Teilnehmer wohlweise im verschlossenen Wagen dem Zuge folgten. Da ich so eben Gelegenheit hatte, von der Mode zu reden, so muß ich bemerken, daß, so sonderbar es auch scheinen mag, sie hier an dem Orte, von wo sie ausgeht und sich zur Beherrscherin der Menschen über den ganzen Erdboden aufwirft, die wenigste Macht hat, und daß sich hier Alles, sowohl Herren als Damen, nach eigenem Geschmack kleidet. Den Kurzsichtigen meiner Leserinnen, die aus Eitelkeit oder um nicht aufzufallen, bis jetzt nicht gewagt haben, sich der Brillen zu bedienen, kann ich zur Aufmunterung mittheilen, daß dieselben jetzt hier bei den Damen sehr gewöhnlich werden. Ob es wie früher bei unsern jungen Stutzern nur eine Mode ist, will ich nicht entscheiden, doch möchte ich daran zweifeln; denn jedenfalls trägt eine Brille nicht zur Erhöhung der Schönheit bei, und die Richtigkeit dieser Behauptung kann man hier jeden Augenblick bestätigt finden.

Im Felde der Literatur ist von bedeutenden Werken nichts erschienen. So eben ist eine Prachtausgabe von Chateaubriand's Werken in 32 Bänden a 8 Fr. angekündigt, mit der man eine Art Lotteriespiel verbunden hat, indem 70 Gewinne gezogen werden sollen, von denen der dritte Theil des Verlagsrechtes von Chateaubriand's Werken oder nach der Wahl des Gewinnes 100,000 Francs beträgt. Ob die Speculation, zu der wenigstens 3000 Subscribern nothwendig sind, glücken wird, muß die Zeit lehren. Gewiß ist aber, daß bald mehr dergleichen Unternehmungen dieser folgen werden. — An Romanen lassen es die schreibseligen Verfasser nicht fehlen, allein nur wenig Körner sind aus dieser Spreu herauszufinden. Hugo, der wohl in diesem Fache der ausgezeichnetste Schriftsteller Frankreichs ist, soll zwei Romane von mehreren Bänden beendigt, bis jetzt aber noch keinen Verleger gefunden haben, der ihm die geforderte Summe von 40,000 Francs für beide bezahlen will. Fürwahr, eine große Summe, allein es sind von den meisten seiner Werke 6 ja 7 Auflagen erschienen, so daß er wohl zu hohen Forderungen berechtigt ist. Von der in monatlichen Hefen erscheinenden Zeitschrift *Revue du Nord*, die der bekannte Spazier mit einem gewissen Boulet herausgibt, sind bis jetzt zwei Hefte erschienen, die aber

keinesweges den Erwartungen entsprochen haben, die man nach der Ankündigung von diesem Unternehmen gefaßt hatte. Gewiß haben die Herausgeber sich einer Arbeit unterzogen, der ihre Kräfte nicht gewachsen sind; denn um eine Zeitschrift zu gründen, die von den Bestrebungen und Leben der nordischen Reiche in jeder Beziehung Mittheilung macht, gehören die ausgedehntesten Verbindungen mit diesen Ländern, gehören hinreichende bedeutende Mittel und beide fehlen den Herausgebern, und so wird dieses Unternehmen, an sich sehr verdienstlich, wohl nach einem kurzen Leben wieder aufhören.

Die Anzahl der Fremden ist ganz ungewöhnlich schon sehr groß; fast alle Hotels sind mit ihnen überfüllt und die Reisenden klagen, daß sie oft stundenlang von Hotel zu Hotel gehen müssen, ohne ein Unterkommen finden zu können. Da die Anzahl der Reisenden mit dem herannahenden Sommer steigt, so rathen wir denjenigen unserer Leser, die die Absicht haben, Paris dieß Jahr zu besuchen, schon im voraus sich Quartiere bestellen zu lassen.

Aus Aschaffenburg.

Im März 1835.

Der lange Carnival ist zu Ende, verklungen sind alle Töne der Freude, die Lichter verlöscht und die Fastenzeit hat uns nun in ihre Arme aufgenommen. Allein die Erinnerung ist geblieben und mancher Correspondent greift zur Feder, um ein Bild aus Wien, Berlin oder Neapel u. s. w. aus ihm für die Abendzeitung zu entwerfen. Ist es nun Aschaffenburg erlaubt, in aller Bescheidenheit diesen glänzenden Städten mit seinem Treiben im Kleinen sich anzureihen, so will ich diesem Beispiele folgen und die Freuden dieses Winters in unsern Mauern in einer kleinen Schilderung zusammen zu fassen suchen.

Thalia mag den Vordergrund meines Bildes einnehmen, da sie von allen Grazien und Mufen am längsten Grand hielt und uns unter der Direction des Herrn Friedrich Nolte eine, für die Kräfte unserer Stadt sehr entsprechende, Gesellschaft zuführte. Die Abonnementpreise sind so niedrig gestellt, daß man, ohne nicht höchst unbillig zu seyn, nur mit sehr geringen Erwartungen das Theater betreten darf; und dennoch leistete Hr. Nolte alles Mögliche durch die Wahl seiner Stücke, so wie durch die Darstellung derselben.

Sehr lobenswerth ist es zu nennen, daß er sich meistens auf kleine Stücke und Lustspiele beschränkt, was solchen Instituten von so beengten Verhältnissen immer am angemessensten ist, und nur selten ging ein Schauspiel, um auch den Anforderungen eines Sonntag-Publikums zu entsprechen, über die Bühne. — Ueberhaupt hat Hr. Nolte einen sichern Takt als Director, denn seine Gesellschaft bietet ein Bild, wo eine Fiaur zur andern paßt. Er selbst, obwohl noch jung und von vorthheilhaftem Aeußern, enthält sich doch meistens aller Liebhaberrollen, da er, dieselben Hrn. Spiznas überlassend, das komische Fach vorzuziehen scheint. Doch wir wollen der Reihe nach folgen lassen, was nach unserer Ansicht am gelungensten erschien. Das Theater wurde mit „Die beiden Foster“ eröffnet, welcher Vorstellung ich nicht beiwohnte; Hr. Nolte soll aber den jüngern Foster sehr gut gegeben haben.

(Die Fortsetzung folgt.)